

## Die letzten großen Haudegenjahre

### Der Berliner Unternehmer Horst Pomplun und seine GSU-Zeit

In Berlin trägt er einen berühmten Namen, den manche Kenner der Kulturwelt aufhören lässt, denn der bekannte Heimatforscher Kurt Pomplun war sein Onkel, auf den er nicht ohne Stolz hinweist: Horst Pomplun. „Pomplun, wer?“ werden einige hinterfragen, denn der Unternehmer und inzwischen auch mehrfache Autor, ist nicht jedem bekannt. Vor allem nicht der Umstand, dass es sich bei ihm um einen früheren GSU-Mann handelt. Wir stellen ihn vor.

#### Von der Pike auf hochgekämpft

Als Horst Pomplun (Foto: MotorZeitung.de) im April 2018 das Redaktionsteam des GUARD REPORT in seiner Kladower Villa empfing, war es von Beginn an wie



das Treffen unter Kameraden. „So viel hat sich ja eigentlich nicht geändert, nur die Qualität, die Verantwortung und natürlich die Bezahlung waren eine andere“ lacht er verschmitzt.

Selbst sein heutiges Anwesen steht in direktem Zusammenhang mit britischer Geschichte in Berlin. „Sie war und ist noch immer ein

verständnisvoller sehr bescheiden. Dennoch, so betont er noch heute, wuchs er in einer liebevollen und offenen Familie auf.

Sein Vater war ein ehemaliger Offizier und ließ seinen Sohn die Grund- und die Oberschule im Bezirk Neukölln durchlaufen. Nach der Mittleren Reife absolvierte er dann eine solide kaufmännische Ausbildung, die er ebenfalls sehr erfolgreich beendete.

Aber scheinbar schon sehr früh, drang es ihn stets in den Bereich „Sicherheit“ – für ihn offenbar eine Art Berufung.

Mitte der 1960er Jahre trat er dem damaligen Watchmen's Service der GSO Berlin als Rifle Man bei, dessen Aufgaben sich zu jener Zeit vornehmlich auf den Schutz der wichtigsten Wachobjekte der Britischen Streitkräfte fokussierten.

#### Der Sprung durchs Fenster

Die Einheit, die seit 1952 unter dem Kommando von Staff Superintendent Johannes Gohl stand, sorgte für die erste soldatische Grundausbildung Pompluns.

„Auf die GSO bin ich eigentlich über einen Bekannten gekommen. Das war damals schon eine kleine faszinierende Welt. Die britischen Uniformen gehörten ja bereits zum Stadtbild Spandaus, ebenso die beeindruckenden Fahrzeuge. Interessiert war ich

#### Kurz notiert:

Der Berliner **Horst Pomplun**, Jahrgang 1946, war der Gründer der deutschlandweit ersten Ausbildungs-Akademie für Personenschützer und baute diese zu einem beachtlichen Unternehmen mit Standorten in Berlin, Potsdam und in den USA aus. Zu seinen Schutzpersonen gehörten Politiker, Mitglieder von Königshäusern. Schauspieler und Wirtschaftsbosse. Nebenbei publizierte er mehrere Bücher über sein Wirken in der Sicherheitsbranche. In den 1960er und 1970er Jahren war er Angehöriger der German Service Unit und fast ein Ziehsohn von Ernst Voigt. Pomplun lebt heute am Berliner Stadtrand.

aber auch, weil mein Bekannter ständig so tolle irische Butter an uns weiter verkaufte, die er als GSO-Mann bekommen hat“, erinnert er sich.

Aber so ganz reibungslos stellte sich die GSO-Zeit auch für Horst Pomplun nicht dar. „Ich erinnere mich noch sehr genau an eine Situation in meiner Rekrutenzeit. Das Verhältnis zwischen uns Deutschen und den britischen Soldaten war ja in der ersten Zeit nicht so ganz ordentlich. An einem Tag sollten wir mit einem Gruppenwagen zu einem externen Ausbildungsort gefahren werden. Der damalige stellvertretende Einheitsführer, Chief Superintendent Horn, wurde von einem britischen Staff Sergeant verbal angegangen, weil der Fahrer keinen Fahrbefehl vorweisen konnte“.

Daraufhin gab es vor dem Kompanieblock 34 einen lauten Streit, der von zahlreichen Rekruten verfolgt wurde, die gebannt an zwei Fenstern im Erdgeschoss standen – unter ihnen Horst Pomplun.

„Plötzlich war dieses damals sehr fatale Wort zu hören. Der Staff Sergeant hatte die GSO als Nazis beschimpft und Horn mit offenem Mund stehen lassen“.

Pomplun sprang daraufhin durchs geöffnete Fenster und stellte den Briten zur Rede, der sofort begann, den jungen Rekruten niederzuschreien.

„Mir wurde plötzlich Angst und Bange und ich dachte bei mir, jetzt biste erledigt und wirst rausgeschmissen.“

Tatsächlich holte der Staff Sergeant zwei Soldaten herbei, ließ Pomplun in Gewahrsam nehmen und direkt einem britischen Offizier vorführen. Der Major hörte sich die Sache an – auch die Einlassung von Hans Horn, woraufhin der ebenfalls anwesende Staff Sergeant die Beleidigung auch zugab.

„Der Major ließ den Staff Sergeant wegtreten und wandte sich mir mit grimmigen Gesicht zu. Vor Chief Horn entschuldigte er sich und bot mir nun, als absoluter Nichtraucher, eine Zigarre an, die ich auch annahm und vor Ort mit ihm rauchte. Das war die schönste ekelhafteste Zigarre meines Lebens“, lacht Pomplun bei dem Interview. Wie es letztlich dem Staff Sergeant ergangen ist, hat Pomplun nie erfahren.

„Eine mir sehr wichtige Hauptaufgabe bestand damals darin, die über den Briten erhaltene irische Butter, an den Mann zu bringen“, schmunzelt er. Und

tatsächlich haben zu jener Zeit sehr viele GSO-Leute ihre Essenmarken in irische Butter getauscht, auf die deutsche Hausfrauen zu neidvoll schielten. „Die war so lecker und damals etwas ganz Besonderes“, sagt Pomplun.

## Rühe und Nowka

Für viele Guards war dies eine feste Einnahmequelle, aus heutiger Sicht vielleicht rechtlich grenzwertig, doch, wie auch immer, schon längst verjährt.

Auf seine Grundausbildung blickt er gerne zurück. Werner Nowka (1925-1992) und Robert Rühe (1914-2000) waren seine Ausbilder, denen er es persönlich auch nicht immer leicht gemacht hatte.

„Robert Rühe schiss mich regelmäßig zusammen, weil ich ohne Uhr zum Dienst erschien. Tatsächlich konnte ich mir damals keine leisten und brachte dann eine kleine Wanduhr mit, die ich mir um den Hals hing, was wiederum die Uniform spannte. Es kam, wie es kommen musste: Eines Tages platzte mir ein Knopf weg und machte somit diese hässliche kleine Wanduhr um meinem Hals sichtbar. Das Gesicht von Rühe werde ich nie vergessen. Kurze Zeit später hatte ich dann meine erste eigene Armbanduhr“, erinnert sich Pomplun.



Foreman Robert Rühe (Foto: GSU)

Auch Werner Nowka brachte er fast zum Platzen, als er Pomplun im britischen Hauptquartier beim Nacktbaden im Pool erwischte.

Trotzdem lässt er auf Beide nichts kommen. Bei Nowka und Rühe haben wir Exerzieren gelernt; etwas, was ich bis heute in mir habe. „Wirklich erstaunlich, was man doch in so jungen Jahren so alles aufgesaugt und verinnerlicht hat“, resümiert Pomplun.

In Erinnerungen bleiben auch zwei weitere Dinge, die Pomplun als GSO/GSU-Angehöriger erlebt hat. „In den 1960er Jahren waren wir erstmals, aus Anlass der Feierlichkeiten des Remembrance Day, an Sicherungsmaßnahmen am britischen Friedhof in Charlottenburg eingesetzt. Es blieb für viele Jahre offenbar auch eine einmalige Aktion. Ich weiß nicht mehr genau, wie die Leute bei uns für den Einsatz ausgesucht wurden, aber ich war einer von ihnen.“

Ich glaube auch, dass vieles einfach mal so freiweg aus dem Bauch entschieden wurde. Aber es war ja auch eine andere Zeit und eigentlich passte es auch immer im Ergebnis. Auch aus heutiger Sicht kann ich immer wieder sagen, dass ich oft und gerne zurückdenke und vieles vermisse“, erinnert sich Pomplun.

## Brisanter Einsatz am Stößensee

Einen politisch hochbrisanten Einsatz mussten Pomplun und Kameraden im April 1966 für die Britischen Streitkräfte durchführen – und das sogar in geheimer Mission.

Am Flugplatz Finnow startete ein sowjetisches Kampfflugzeug des Typs Jak 28-P, das mit dem damals modernsten Ortungsgerät ausgestattet war und stürzte kurze Zeit später, über West-Berliner-Gebiet, in den Stößensee. Beide Piloten kamen dabei ums Leben.



*Bergungsarbeiten im Stößensee (Foto: The Cold War Blog)*

Seitens der Britischen Militärbehörden, in deren Sektor sich der See befand, wurde gemutmaßt, dass es sich bei der verunfallten Maschine um einen Spionageflug gehandelt hat, nachdem auch nachrichtendienstlich bestätigt wurde, dass die Jak tatsächlich mit dem neuesten Radar ausgestattet und somit als Abfangjäger eingestuft war.

Auffällig war auch, dass 40 sowjetische Soldaten, die am Ehrenmal in Berlin-Tiergarten eingesetzt waren, unverzüglich an den Stößensee beordert wurden. Auffällig auch deshalb, weil es den Sowjets nur erlaubt war, in Tiergarten eine Stärke von jeweils 18 Mann einzusetzen.

Die Briten verwehrten den Sowjets den Zutritt zur errichteten Sperrzone und sahen sich nunmehr einem überdimensionalen sowjetischen Offiziers- und Agentenaufgebot konfrontiert. Eine Aufgabe, die wegen der Größe des örtlichen Einsatzgebietes, kaum durch eigene Kräfte abgedeckt werden konnte, zumal die Bergung des Flugzeugs und der sterblichen Überreste nur eine Aufgabe war.

Die Auswertung der gefundenen Technik lag ebenfalls im Fokus der Briten und ihrer westlichen Verbündeten.

Für die äußere Sperrung wurden, bisher einzigartig in der bekannten Einheitshistorie, auch Züge der

GSO eingesetzt, die rechtlich betrachtet, nicht zum Einsatz hätten kommen dürfen.

„Wir wurden kurzum zu britischen Einheiten erklärt und als solche eingesetzt. Es herrschte absolutes Redeverbot mit Externen – insbesondere an der Einsatzstelle“, erinnert sich Pomplun.

Die ganze Aktion war nicht nur als „Geheim“ eingestuft, sondern wurde auch in der Praxis als solche behandelt. In einer Nacht- und Nebelaktion wurden wichtige Bauteile, so auch die Triebwerke geborgen und heimlich zur weiteren Untersuchung nach England geflogen.

### Ehrung der Piloten

Erst Tage später wurden die Wrackteile von den Briten an die Sowjets übergeben. Gerüchte, wonach es sich bei dem Unglück um eine zielgerichtete Aktion der Sowjets gehandelt haben soll und sogar die Zündungsvorrichtungen für die Schleudersitze der beiden Piloten entfernt worden seien, wurden letztlich 2005 durch deutsche Gutachten endgültig widerlegt.

Letztlich dankte auch Berlins Regierender Bürgermeister Willy Brandt den beiden Piloten Boris Wladimirowitsch Kapustin und Juri Nikolajewitsch Janow postum, dass sie ihre defekte Maschine über größere Wohngebiete hinwegsteuerten und diese in den Stößensee stürzen ließen.

An den Hauptmann und den Oberleutnant, die ihr Leben ließen und zahlreiche retteten, erinnert heute an der Unglücksstelle eine Gedenktafel, die bei vielen leider aus dem Gedächtnis verloren ging.

„Das waren atemberaubende Tage damals, die wir bei der Einheit erlebten. Alles am Rande der politischen Legalität. Das hätte die Briten sehr viel Ärger einbringen können“, erinnert sich Pomplun.

Nebenbei sind Freundschaften in der GSO entstanden, die viele Jahre hielten. Sein ehemaliger Ausbilder Robert Rühle, aber auch der frühere Wachleiter Ernst Voigt – beide ebenfalls enge Freunde, die zudem im Jahr 2000 kurz nacheinander starben.

Horst Pomplun: „Ernst Voigt war für mich ein ganz besonderer Mensch. Er war ja ehemaliger Pilot der Wehrmacht, hatte richtig was auf dem Kasten und entfachte in mir die Liebe zur Fliegerei.“

Er war es auch, der mich an das ganze Thema Fliegen heranführte. Als ich dann selbst, auf seine Initiative hin, den Pilotenschein absolvierte, verstand ich auch, was er dort oben immer empfand. Ich habe ihm sehr viel zu verdanken.“

## Der weitere Weg: Personenschutz

Anfang der 1970er Jahre schied Pomplun aus der inzwischen umbenannten German Service Unit aus und wechselte in ein Beschäftigungsverhältnis bei der Berliner Polizei.

„Eine ordentliche Umschreibung dessen, was er wohl gemacht haben könnte“, merkt ein Interviewer an, doch letztlich hüllt sich ein Horst Pomplun in gewissen Bereichen noch heute in tiefes und geheimnisvolles Schweigen.

Bereits seit 1963 war Pomplun Angehöriger der neu aufgestellten Freiwilligen Polizei-Reserve (FPR) im damaligen West-Berlin. Nun trat er einen weiteren Posten in der Behörde an und tat vor allem eines: Kontakte knüpfen und aufbauen.



*Horst Pomplun (2.v.l.) bei einem Essen für bedürftige Kinder mit dem Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen (2.v.r.) Foto: VTP*

Aber auch sozial engagierte er sich: Als Hundertschaftsführer der Einheit organisierte er zahlreiche Weihnachtssessen und Events für bedürftige Kinder und zog auch Prominente in seinen Bann – so auch Berlins Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen, der die Projekte persönlich unterstützte.

Nebenbei publizierte und vertrieb er den *FPR-Kurier*, der sich blitzartig innerhalb der Freiwilligen der Berliner Polizei durchsetzte und viel gelesen wurde. „Heikel wurde es auch manchmal. So habe ich dem Polizeibeamten Bernhard Andres, der 1989 erstmals für die *Republikaner* in das Abgeordnetenhaus einzog und Fraktionsvorsitzender wurde, eine Anzeigenschaltung für seine Partei verweigert. Geschadet hat es mir aber nicht“, erinnert er sich.

Der Polizeireserve blieb er treu, auch als sie umbenannt wurde. Erst mit Auflösung der Einheit, schied er 2002 endgültig aus dem Polizeidienst aus.

Sein „festes Beschäftigungsverhältnis“ bei der Behörde wurde bereits 1971 wieder gelöst, nachdem er sich entschloss, sich selbstständig zu machen.

Ein Zufall und persönliche Beziehungen, führten ihn schließlich zu einem engen Kontakt zum saudischen Königshaus, das ihn für Personenschutz- und Kurieraufgaben anheuerte.

„Das war meine Fahrkarte zum Glück, die viele Türen öffnete“, erinnert sich Pomplun, der damals bereits aktiv Kampfsport betrieb und inzwischen Träger des Schwarzen Gürtels in Judo und Karate ist.

Etwa zur selben Zeit gründete er sein erstes Unternehmen, woraus schließlich die erste Akademie für Personenschutz Deutschlands entstand.

Das Königshaus war schließlich nur ein Kunde unter vielen – doch jeder von ihnen war etwas Besonderes.

Ein Auftrag führte ihn auch in direkten Kontakt mit Bundeskanzler Helmut Schmidt und Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher während einer Auslandsreise.

### Einsätze in Saudi-Arabien und Venezuela

„Dann ging alles sehr schnell und ich erhielt plötzlich eine Anfrage des Auswärtigen Amtes, um die Angehörigen der saudischen Palastwache als Personenschützer auszubilden. Das war einer der schönsten Tage meines Lebens“, sagt Pomplun, der schließlich auch den Schutz eines saudischen Prinzen während dessen Aufenthalt in Deutschland übernahm. Daraus entstand eine bis heute andauernde Freundschaft.

Seine Einsätze führten ihn um die ganze Welt. Neben Saudi-Arabien, auch nach Venezuela, Israel und schließlich in die USA.



*Berlins Polizeipräsident Georg Schertz blättert im FPR-Kurier Foto: VTP*

Inzwischen wird die „VTP Security“ als Fachakademie auch durch die Industrie- und Handelskammer Potsdam unterstützt, die ihm 2000 schließlich die deutschlandweit erste Zertifizierung im Bereich des Personenschutzes überreichte.

Die Liste der prominenten Schutzpersonen ist lang. Auch die beiden ehemaligen Ministerpräsidenten Johannes Rau und Matthias Platzeck und Stars wie Melanie Griffith oder Phil Collins zählen zu ihnen.

„Herausragend war für mich auch der Schutz zweier Präsidenten in Venezuela. Ich war der einzige Bodyguard, der zunächst für Rafael Caldera und später für Hugo Chávez tätig war. Eigentlich werden alle Sicherheitsleute bei einem Wechsel ausgetauscht, vor allem dann, wenn sich beide nicht ganz grün sind“, so Pomplun.

Scheinbar waren alle mit dem Ex-GSU-Mann zufrieden. 1999 wurde Pomplun mit dem „Orden des Brustbildes von Bolivar“, dem venezolanischen Verdienstorden ausgezeichnet. Eine Ehre, die bislang nur ein einziger weiterer Deutscher erhalten hat: Admiral Wilhelm Canaris, der den Orden 1909 als Marineoffizier erhielt.

Bereits zehn Jahre zuvor, zeichnete ihn die Berliner Senatsinnenverwaltung mit dem Ehrenzeichen der FPR in Gold aus.

Inzwischen ist es um Horst Pomplun ruhiger geworden, den Ruhestand hat er bereits langsam einläuten lassen. Er schrieb seine Erinnerungen als Personenschützer nieder und veröffentlichte sie in bisher fünf Bänden.

Sein Unternehmen läuft heute noch reibungslos und weist eine feste Außenstelle in Florida auf, wo er Spezialkräfte schulen lässt.



*In seinem Element: Horst Pomplun (li.) 2013 mit Brandenburgs Ex-Ministerpräsidenten Matthias Platzeck (Foto: Berliner Kurier)*

Kontakte zu alten GSU-Kameraden hat er nicht mehr, nachdem Rühle und Voigt verstorben sind. „Immerhin habe ich mehrfach mit Prinz Charles Polo gespielt und, auf seine Einladung hin, an einem Empfang in der Villa Lemm teilgenommen, die damals von meinen Ex-Kollegen geschützt wurde“, so Pomplun.

Auch privat bleibt er auf ganz besondere Weise mit den Briten verbunden, lebt er doch mit seiner Frau in einer Villa, die in den 1920er Jahren im englischen Landhausstil entstand.

Nach dem Krieg wurde das Wassergrundstück, das auch über eine eigene Anlegestelle verfügt, von der britischen Militärverwaltung beschlagnahmt. Kein geringerer als Generalfeldmarschall Bernard Montgomery bezog das Anwesen als Berliner Residenz, bis es schließlich in den 1960er Jahren wieder an das Land Berlin zurückgegeben wurde.

Horst Pomplun, der inzwischen seinen 72. Geburtstag feierte, die Hälfte eines Jahres in Florida verbringt und mehr als 44 Jahre im Sicherheitsgewerbe tätig ist, blickt auch mit Stolz auf die Zeit in der GSU zurück. „Wahrscheinlich hält jeder seine eigene als

die spannendste Zeit, ob nun berechtigt oder nicht. Für mich bleibt es immer eine ganz besondere. Vielleicht waren es sogar die letzten Haudegenjahre unserer Truppe“. (red1)

## **Britischer Außenminister Zellmer trifft Jeremy Hunt**

**H**oher Besuch im AlliiertenMuseum und ein Treffen elitärer Vertreter der „britischen Familie“: Der britische Außenminister Jeremy Hunt empfing nicht nur Botschafter Sir Sebastian Wood und das Vorstandsmitglied der Berlin Historical Association (BHA), Nick Barnard, sondern auch GSU-Vereinschef Gerhard E. Zellmer.

Noch vor dem offiziellen politischem Teil und dem Empfang durch Bundesaußenminister Heiko Maaß, sprach Hunt, nur wenige Tage nach seiner Ernennung, am 22. Juli mit den Gästen über die Zeit des Kalten Krieges und den Beitrag der Briten. Auch das Thema Luftbrücke stand im Fokus der Gespräche.



*Gerhard E. Zellmer (li.) begrüßt den britischen Außenminister Jeremy Hunt (Foto: AlliiertenMuseum/BFF, Philipp Jester)*

Mit dabei waren auch die beiden Attachés Rob Rider (Verteidigung) und Roland Smith (Luftwaffe). Während des Treffens erläuterte Zellmer dem Minister die Rolle der einstigen German Security Unit in Berlin sowie die Arbeit des heutigen Vereins. Hunt, Sohn eines Vize-Admirals, zeigte sich beeindruckt über das Wirken der früheren Kompanie und die Zeit des Kalten Krieges in der einst geteilten Stadt.

Im Rahmen des Rundgangs durch das AlliiertenMuseum hielten Minister und Botschafter auch am Plaque of Honour inne, das als Gedenktafel seit 2015 an die unzähligen Angehörigen der ehemaligen Wach- und Polizeieinheiten der Deutschen Dienstorganisationen bei den Britischen und US-amerikanischen Streitkräften erinnert. Zellmer durfte Hunt hierbei die einzelnen Rollen der Einheiten erläutern.

Der Außenminister unterließ es auch nicht, sich im Gästebuch der GSU-Kameradschaft zu verewigen, und sich als Repräsentant der Regierung Ihrer Majestät bei den „Kameraden für deren Wirken innerhalb der Britischen Streitkräfte“ zu bedanken.



Gerhard E. Zellmer (li.) und Jeremy Hunt im Gespräch (Foto: Al-  
lierten/Museum/Bff; Philipp Jester)

Der Vereinsvorsitzende überreichte Hunt zum Abschluss ein Vereinsplaque, das künftig das Ministerbüro in London zieren soll. (red1)

## Verein trauert um Mitglied Gisela Sander gestorben

**A**ls einen liebevollen, fröhlichen und durchweg sympathischen Menschen wird man sie noch lange in Erinnerung behalten: Gisela Sander, Witwe des verstorbenen GSU-Ehrenmitglieds Karl-Heinz Sander, die sich erst letzte Woche voller Zuversicht für eine Operation in einer Berliner Krankenhaus begeben hat. Vollkommen überraschend hörte dort, noch vor jeglichem Eingriff, ihr großes Herz plötzlich auf zu schlagen.



Viele Jahre war sie zunächst "nur" die Frau an der Seite von Karl-Heinz Sander; mit Abstand zur German Security Unit, denn diese galt als Sache ihres Gatten. Doch seit der Gründung des Vereins, rückte auch sie immer mehr in den Fokus

der Kameradschaft, die sich auch um sie kümmerte, als es dem Ehrenmitglied immer schlechter ging.

Nach dessen Tod im April 2013 war es ihr eine Ehrensache, dem Verein beizutreten, "Flagge zu zeigen" und sich selbst auch einzubringen.

Zahlreiche Gegenstände und persönliche Unterlagen Sanders gelangten so in den Besitz der GSU-Kameradschaft. Sie war es auch, die dem **GUARD REPORT** im Februar 2015 und im September 2016 umfangreiche Interviews gab, ihr gemeinsames Leben anschaulich darstellte und vor allem Karl-Heinz Sander von seiner menschlichen Seite aufzeigte.

Gisela Sander nahm an zahlreichen Events teil, speißte an der Seite von Ex-Stadtkommandant Sir Robert Corbett und Bezirksbürgermeister Helmut Kleebank, unterstützte mit großen Spenden, tanzte auf einer Hochzeit im GSU-Kreise, besuchte Ausstellungen und war bereit, wenn man sie brauchte.



Gisela und Karl-Heinz Sander 1961 (oben) und 2011 (Foto: privat)



Ihren 80. Geburtstag feierte sie mit Kameraden, empfing regelmäßig zu Kaffee und Kuchen und wehrte sich beharrlich, wenn sich Dritte mit falschem Vorwand an sie heranschlichen, um Exponate zu ergattern oder versuchten, sich mit dem Namen Sander ins Rampenlicht zu stellen. Sie hatte Biss - und dennoch große Würde und Ehre in sich.

Vergangene Woche ist **Gisela Sander (Foto links, Bild: GSU)** im Alter von 81 Jahren gestorben, und auch jetzt steht der Verein an der Seite ihrer Familie, um notwendige Dinge zu erledigen und sie auch auf ihrem letzten Weg nicht alleine zu lassen. (red1)

## Schon gewusst..?

...dass die Bundesrepublik Deutschland auch ein Mitwirkungsrecht bei **Begnadigungsverfahren von Kriegsverbrechern** besaß? So war es. Vor genau 55 Jahren, im Juli 1953, billigten die Alliierten dem Westteil Deutschlands eine Mitwirkung an den betreffenden Ausschüssen zu. (red1)

∞

...dass das Thema „**Tief- flüge von Militärmaschinen**“ eigentlich ein sehr altes in Deutschland ist? Richtig. So wurde es u. a. vor 55 Jahren, also im Juli 1953, den Britischen Streitkräften untersagt, Tiefflüge in Stadtgebieten durchzuführen. Im selben Monat protestierte auch der SPD-Vorstand gegen den erhöhten Fluglärm durch alliierte Maschinen. Zudem wurden den Verbündeten zahlreiche Verletzungen von Lärmschutzbestimmungen vorgehalten. (red1)

∞

...dass es in Duisburg vor genau 30 Jahren ein **Sprengstoffanschlag** gegen eine britische Kaserne gab? So war es. Im Juli 1988 explodierte ein Sprengsatz und verletzte dabei neun Soldaten schwer. Das Attentat wurde der IRA zugerechnet, die sich kurze Zeit später auch zu dem Anschlag bekannte. (red1)

∞

...dass die deutsche Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) ein Ordenswerk des Johanniterordens ist und eine Schwesterorganisation hat, die auch ein Zusammenhang mit den Britischen Streitkräften in Deutschland aufweist? Ja, so ist es! Bei der **St.**

**John Ambulance** handelt es sich um einen englischen Freiwilligendienst im Bereich des Rettungsdienstes und zudem um eine Schwesterorganisation der JUH. St. John Ambulance, dessen Logo im Ursprung dem Johanniter-, bzw. Malteserkreuz ähnelt, ist als klassischer Rettungsdienst in Deutschland für die rettungsdienstliche Versorgung auf dem Gelände der britischen



## St. John Ambulance

Liegenschaften zuständig. Auch bei Großveranstaltungen, die außerhalb der Kasernen stattfinden, leisten sie Amtshilfe. So waren Angehörige der **St. John Ambulance (Logo, Foto: St. John Ambulance)** gemeinsam mit den Johannitern u. a. während der Fußballweltmeisterschaft 2006 auf deutschem Zivilboden im Einsatz. (red1)

∞

...dass die **NAAFI** nicht nur Kantinen auf dem Festland betreibt? So ist es. Navy, Army, Air Force Institutes (NAAFI), die grundsätzlich die Versorgung der britischen Militärliegenschaften mit den üblichen landeseigenen Nahrungs- und Versorgungsutensilien betreibt und zudem auch Verkaufs- und Dienstleistungsgeschäfte unterhält, ist ebenfalls für die Kantinenbetreuung und deren Ausstattung auf den großen Schiffen der britischen Marine zuständig. Eine goldene

NAAFI-Regel besagt zudem, dass die Offiziere NAAFI-Bars und -clubs nur zu offiziellen Anlässen betreten sollen, wenn sie über eigene Messen verfügen. Damit soll gewährleistet sein, dass die Privatsphäre der Soldaten nicht unnötig gestört wird. (red1)

∞

...dass das vormalige **Summit House** von jenem Architekten konzipiert wurde, der auch den Berliner Funkturm schuf? Stimmt. Die Pläne stammten von Heinrich Straumer (1876-1932), der das frühere Amerikahaus entwickelte, das 1946, als Liegenschaft der Britischen Streitkräfte, den Namen Summit House erhielt. Zu

Wir sehen uns!

**Summer Summit**



Samstag, den 18. August 2018 ab 15:30 Uhr  
Wilhelmstraße 26-30, 13593 Berlin (ehem. Smuts Barracks)

+++ WIR FREUEN UNS AUF EUCH +++



Am Omnibus: 134, 135, 136, 236, 636, 639, N34  
Gatower Str. / Heerstr.: 134, 136, 236, N34, M49, X34, X49  
Heerstr. / Wilhelmstr.: 135, 638, 639, M49, X49

**BVG**

Allgemeiner Hinweis:  
Die Veranstalterin ist die Kameradschaft 248 GStU e.V. Mit Ihrer Teilnahme erklären sich die Gäste damit einverstanden, dass Foto- und Videoaufnahmen gefertigt und ggf. durch Vereinsmedien publiziert werden können.

den weiteren Bauten des Architekten gehörte auch ein Verwaltungsgebäude in Dahlem, das von 1945 bis 1990 Sitz der Alliierten Kommandantur in Berlin war. (red1)

# Allerlei

## Bürgermeister-Stammtisch

Spandaus Bezirksbürgermeister **Helmut Kleebank** wird den September-Stammtisch der GSU-Kameradschaft besuchen und den Mitgliedern und Freunden als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Der Besuch entspricht schon einer alten Tradition. Bereits 2015 und 2016 war Helmut Kleebank (Foto: Wolf Lux) Gast des Vereinsstammtisches, nur im vergangenen Jahr gab es



Terminschwierigkeiten. Auch an der diesjährigen GSU-Weihnachtsfeier wird der Rathauschef wieder teilnehmen. Beide Termin hat das Bürgermeisterbüro inzwischen bestätigt. Der betreffende Stammtisch findet am 3. September im Vereinslokal „Zur Quelle“ statt. (red1)

## Erinnerungen

Auch im Juli gilt es schon längst verstorbenen Kameraden der einstigen German Security Unit zu erinnern: Der frühere Hundeführer **Josef Haubfleisch**, der im März 1976 der Einheit beitrug und diese erst mit Auflösung der Truppe im September 1994 verließ, wäre im Juli 85 Jahre alt geworden. Haubfleisch gehört leider zu jenen Ex-Guards, dessen

genaues Sterbedatum nicht bekannt ist.

**Klaus Skotarek**, der im Februar 1980 der GSU beitrug und ebenfalls erst September 1994 ausschied, wäre inzwischen 80 Jahre alt. Er starb vor genau 20 Jahren, im Juli 1998.

**Eric Teichmann** hätte im Juli seinen 50. Geburtstag gefeiert. Viel zu früh, starb er bereits im November 2002 mit nur 34 Jahren. (red1)

## SUMMER SUMMIT

Letztmalig der Hinweis, dass am 18. August das diesjährige **SUMMER SUMMIT** stattfindet, das wieder in der ehemaligen Smuts Barracks, den heutigen Wilhelmstadt-Schulen, ausgerichtet wird. Start ist um 15:30 Uhr, das klassische offizielle Ende läutet dann das traditionelle Feuerwerk gegen 22:00 Uhr ein. Es ist das inzwischen neunte Sommerfest des Vereins. Helfer können sich noch gerne beim Vorstand melden. (red1)

## Lob der Presse

Vergangenen Monat berichtete die BERLINER ZEITUNG über das **Denkmal der Heeresbriefftaube** und führte in diesem Zusammenhang ein kurzes Interview mit Vereinschef Gerhard E. Zellmer. In dem erscheinenden Artikel wurde besonders der positive Pflegezustand des Denkmals hervorgehoben. Die Patenschaft liegt seit 2011 bei der GSU-

Kameradschaft und wird durch den Denkmalbeauftragten Bernd Riechert federführend betreut. Der entsprechende Artikel wird demnächst im Reiter „Verein in der Presse“ auf



### IMPRESSUM

Der GUARD REPORT erscheint monatlich bis vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

#### Verantwortlich (V.i.S.d.P.) :

Gerhard E. Zellmer

#### Redaktion / Gestaltung:

Carsten Schanz

Kameradschaft 248 GSU e. V.  
Rauchstraße 17, 13587 Berlin  
Telefon: +49 3322 253 299  
info@kameradschaft.248gsu.de

(Gesamtherstellung, Idee und Anzeigenannahme).

Alle Fotos unterliegen dem Copyright des Vereins, wenn sie nicht durch Quellenverweis gesondert gekennzeichnet sind! Deren Nutzung ist nur mit Genehmigung und Quellenangabe zulässig!

der Internetseite publiziert. Weniger gute Nachrichten gibt es von Paul Brandenburg (85), jenen Bildhauer, der die aktuell am Denkmal angebrachten Bronze-Tauben 1963 schuf. „Herr Brandenburg ist gesundheitlich leider sehr angeschlagen, freut sich aber über den steten Kontakt, den wir mit ihm halten“, heißt es aus dem Vorstand. Brandenburg war ebenfalls Gast des Vereins, als die GSU-Kameradschaft 2011 die Patenschaft für das Briefftauben-Denkmal vom damaligen Bezirksstadtrat und Vize-Bürgermeister Carsten Röding offiziell übernahm. (red1)